

Ein Bündel an Maßnahmen

Neu-Konzept für Klima- und Energiemodellregion Imst in Arbeit

(ado) Inzwischen ist die „Klima- und Energiemodellregion“ (KEM) Imst schon eine etablierte Einrichtung – und wenn deren Leiterin Gisela Egger zu einem Vernetzungstreffen lädt, dann kann sie sicher sein, dass der Einladung zahlreiche Interessierte aus den 25 teilnehmenden Gemeinden folgen.



In Zeiten von Corona führt Agnes Dorn (unten, r.) Interviews wie mit Gisela Egger, Barbara Erler-Klima (oben, v.l.) und Emanuel Stocker (unten, l.) eben per Videoschaltung. RS-Foto: Dorn

Seit 2009 schließen sich im Förderprogramm des Bundes jeweils mehrere Gemeinden zusammen, um ein Energiekonzept zu entwickeln und konkrete Projekte umzusetzen. Im Jahr 2012 startete dann auch die „Klima- und Energiemodellregion“ (kurz KEM) Imst mit acht Gemeinden als Projektträger. Inzwischen sind alle 24 Gemeinden des Bezirks sowie Wildermieming mit an Bord und in fast allen hat KEM-Managerin Gisela Egger mindestens eine Ansprechperson beziehungsweise gleich ein ganzes Team in Sachen Klimaschutz und Energiewende gefunden. Neben Öffentlichkeitsarbeit, Schulprojekten, Vernetzungstreffen, Sanierungsoffensiven oder Beratungsterminen sind es vor allem die einzelnen Projekte, die ins Auge stechen: So wurden zum Beispiel in Zusammenarbeit mit der FH Kufstein alle öffentlichen Gebäude Haimings energietechnisch analysiert. Bereits gestartet ist ein Projekt, das den Energieverbrauch von Ötztaler Tourismusbetrieben erfassen soll. Die Ergebnisse von Ist-Zustand und Potenzial der Hotels werden im Sommer vorliegen, so Emanuel Stocker von der Fachhochschule, der das Studienprojekt leitet und Mitglied im KEM-Steuerungsteam ist. Das Monitoringprojekt von Energieteamleiter Rainer Mayr in Stams, das als Pilotprojekt den Energieverbrauch der Mittelschule Stams-Rietz zum Inhalt hatte, wurde inzwischen vom Fraunhoferinstitut und der Universität Innsbruck aufgegriffen.

In einem Folgeprojekt soll nun eine Software zur Analyse des Raumklimas und der Energieeffizienz in kommunalen Gebäuden entwickelt werden.

HANDLUNGSFELDER. Mit relativ viel Aufwand war auch das Projekt „Das Inntal summt“ verbunden, dessen Folgeprojekt für Schulen leider aufgrund von Corona um ein Jahr verschoben werden muss. Gemeinsam mit dem Regionalmanagement Imst will sich die KEM außerdem der Problematik der Neophyten widmen, zu dem bereits ein Treffen mit ÖBB, Asfinag und Gemeindevertretern stattgefunden hat. Mobilität ist ein weiteres der insgesamt sechs Handlungsfelder der KEM, die jeweils an die Regionen angepasst werden: „Bei der Attraktivierung der Alltagsradwege wurde bereits einiges umgesetzt, das auch für den Tourismus interessant ist“, lobt Barbara Erler-Klima, als Vertreterin von Energie Tirol zuständig für das Qualitätsmanagement der KEM. So konnten zahlreiche Radwege bereits umgesetzt werden und für den Ausbau der innerörtlichen Fahrradinfrastruktur sind für Herbst weitere Workshops geplant, so Egger. Insgesamt habe man einen Umsetzungsstand von 90 Prozent erreicht, sieht die KEM-Leiterin dem Ende der jetzigen Förderperiode gelassen entgegen. Welche Projekte dann ab 2021 anstehen werden, soll in einem eigenen Workshop in Zusammenarbeit mit den Gemeinden eruiert werden und im Herbst eingereicht werden.

Das ungewisse Danach

Heimische Bildhauer stellen Fragenkatalog an Regierung

(mel) Viele Berufe und Arbeiten wurden durch die Pandemie beeinflusst. Auch Künstler, Bildhauer und Freischaffende kämpfen um Unterstützung, insbesondere aber um Aufträge. Das wirft in der Krise zwangsläufig Unklarheiten auf – und Fragen, welche die von zwei Silzser Kunstschaffenden mitbegründete Interessensgemeinschaft für Bildhauer von der Bundesregierung beantwortet haben möchte.



Auf Schutz muss auch im Arbeitsalltag sowie im Aufbau des neuen Begegnungsraums geachtet werden, für einen Künstler ungewohnt, aber auch eine Aufforderung zur Kreativität: Resultat ist ein geschnitzter Schutz bei Ernst Schnuller (r.) aus Elbigenalp oder ein bunter Mundschutz bei Hella und Michael Bachnetzer (v.l.) aus Silz. RS-Foto: Burger

In den wohl meisten Kreisen der verschiedenen Künstlergruppen wird momentan versucht, gemeinsam zu Lösungen, aber auch an Antworten zu kommen. Besonders engagiert zeigt sich die jüngst gegründete Interessensgemeinschaft für Bildhauer, die gemeinsam einen Fragenkatalog für ihre Berufsgruppe formulierte und gebündelt der Bundesregierung übermittelte. Denn auch unter ihnen, ihren Freunden und Kollegen habe es bald nach den ersten Einschränkungen durch die Corona-Pandemie so manche Unklarheit betreffend Versicherungsfonds, Schließungen, Kundenkontakt und Notfallunterstützung gegeben, erzählen der Silzser Holz- und Steinbildhauer Michael Bachnetzer, seine Frau Hella, selbst Bildhauerin und Lehrerin an der Schnitzschule Elbigenalp, und Bildhauer Lukas Pittl aus Mils bei Innsbruck, allesamt Initiatoren der Interessensgemeinschaft für Bildhauer.

GEMEINSAM. Entsprechend dem guten Einvernehmen unter Künstlern wurden die doch sehr unterschiedlichen Belange zunächst so gut wie möglich untereinander ausdiskutiert. Als die Einschränkungen jedoch immer mehr zu spüren waren, machten sich die drei Tiroler daran, die vielen offenen Fragen zusammenzufassen und über persönlichen Kontakte sowie via Internet andere Bildhauer in ganz Österreich zu kontaktieren, um einen entsprechenden Katalog zu erstellen. In nur 48 Stunden erhielten sie von 52 Bildhauern aus dem ganzen

Land Unterschriften und Fragen, mit denen sie als Interessensgemeinschaft an die Behörden herangetreten sind. Gerade die unterschiedlichen Berufsbilder als Bildhauer und die individuell abweichenden Verkaufstätigkeiten machten viele kleine Zusatzfragen notwendig. Manches steht derweil schon fest – beispielsweise, dass die Gemeinschaft fester zusammensteht als je zuvor und dass es der Mehrheit der Künstler weniger um finanzielle Unterstützung als um weitere Aufträge geht, die nicht zuletzt eine Bereicherung für die Allgemeinheit sind.

ABSEHBARE ZEIT. Gewiss machen sich speziell Künstler Gedanken, wie denn die Zukunft aussehen wird, sind zwar nicht ihre Auftragsarbeiten direkt von der Corona-Krise betroffen, aber doch Ausstellungen, Aufführungen und traditionelle Feste. Bildhauer sind zum Beispiel die kreativen Köpfe und Hände hinter Fasnachtszügen und anderen traditionellen Zusammenkünften, sie arbeiten als Bühnenbildner in Theatern oder sind eben Teil von Ausstellungen und Vermessungen. So macht sich die Interessensgemeinschaft auch Gedanken um das weitere Vorgehen – um neue Begegnungsorte und Anlässe sicher und den aktuellen Bedürfnissen anzupassen. Ausstellungen und Museen könnten etwa in einer Art Durchlauf besucht werden, manche Projekte und Seminare im Freien stattfinden und auch die Ausbildungsstätten wieder unter anderen Voraussetzungen geöffnet werden.

